

Die Kinder in der Dachrinne.

Als Elisabeth und Eduard oben angekommen sind, suchen sie ein kleines Brettchen, was sie zwischen beiden Dächern festlegen. Das ist ihre Bank. Davor setzen sie den kleinen Tisch aus der Kinderstube, woran Schwesterchen Anna oft spielt. Aber was wollen sie vornehmen? Ein Weilschen sprechen sie darüber hin und her, da fällt Elisabeth ein, daß auf dem Boden eine Schachtel mit Samen steht, den sie von allen Beeten geerntet haben, um im nächsten Jahr ihre kleinen Gärten damit zu besäen. Der Same muß ausgesucht werden. Sie setzen also die große Schachtel auf den Tisch und rund herum acht kleine Schachteln: eine zu bunten Bohnen, eine zu wohlriechenden Erbsen und die andern sechs noch zu Lupinen, Kürbis, Flachs, Rittersporn, Binden und Kapuzinerkresse. Nun setzen sich die beiden Kleinen auf die Bank, suchen aus, ordnen den Samen und plaudern dabei mit einander.

Sie sprechen von den Baumwollbällen, von dem Esel, von der Wanderung durch den düstern Keller und endlich auch von dem schönen süßen Reis. Da fragt Elisabeth: „Eßt ihr solch' schöne Suppe niemals in eurem Hause?“

Eduard. Nein, süßen Reis essen wir nie; wenn wir Reis essen, schmeckt er immer nur nach Salz. Aber Du Elisabeth, sag' mal, warum betet ihr eigentlich des Mittagß?

Elisabeth. Warum? weil wir was zu essen haben wollen.